

Alles, was Kasachstan erzielt hat, ist das Resultat der praktischen Behauptung der Prinzipien des sozialistischen Internationalismus, der machtvollen Gemeinschaft und Brüderlichkeit der Völker unseres Landes, verbunden durch gemeinsame Ziele und Aktionen, das Resultat der Verwirklichung des Vermächnisses des unsterblichen Lenin, der umgestaltenden Tätigkeit der von ihm gegründeten Partei.

D. A. KUNAJEW

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Heute beginnt der XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans seine Arbeit

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 4. Februar 1981

Nr. 24 (3 902)

Preis 2 Kopcken

Dem Parteiforum der Republik mit hohen Leistungen aufgewartet Kurs auf allseitigen Fortschritt

Die Werktätigen unseres Sowchos „Urumkalski“ haben das 10. Planjahr fünf ganz gut abgeschlossen, sind in das Jahr 1981, das Jahr des XXVI. Parteitags der KPdSU von festgefügter Grundlage aus erfolgreich gestartet und wollen es im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des Unionsforms der Kommunisten mit Stoßarbeit würdigen. Der Getreidebeschaffungsplan wurde in den letzten fünf Jahren überboten, gute Leistungen haben wir in der Tierhaltung erzielt. Doch sind sie an verschiedenen Abschnitten unterschiedlich.

Während in der Brigade Nr. 2, die der Kommunist L. Gerling anleitet, im vergangenen Herbst 19 Dezitonnen Getreide je Hektar geerntet wurden, brachten es die Ackerbauern in der Brigade Nr. 5 und Nr. 6 nur bis auf 13 Dezitonnen je Hektar. Es liegt am verschiedenen Niveau der Ackerbaukultur, an der unterschiedlichen Einstellung zur Arbeit. Nicht immer wird die Technik hocheffektiv genutzt. Obwohl wir im letzten Jahr des Planjahr fünf wieder als erste im Rayon mit der Erntebergung fertig wurden, gab es noch immer Mechanisatoren, die in der „Mitte“ blieben und sich zu den Spitzenleistungen nicht durchringen konnten. Die Parteiorganisation unseres Sowchos ist eine der zahlreichsten im Rayon Schchtschinsk und vereint über 100 Kommunisten, die meistens an den verantwortlichsten Stellen eingesetzt werden. Es ist ihre heilige Pflicht, die Erziehungsarbeit so zu leisten, daß die Erfolge der Schrittmacher für jeden im Kollektiv zur Norm werden, damit alle so arbeiten wie unsere Bestmkerinnen Amalla Schechtel, Wera Chownowa, Maria Vogelmann, Lydia Folmer,

Walentina Gorbatenko, die über 215 Tonnen Milch im Jahr erhalten haben. (Der Rayondurchschnitt liegt bei 60 Tonnen). Der Operateur für Maschinenmelken Josef Schulmeister erzielte einen Melkertrag von 3 569 Kilo je Kuh. Zu den besten Kälberwärterinnen gehören Maria Fjodorowa, Polina Gnlosobowa, Walentina Kowaljowa. Dank der fleißigen Arbeit solcher Tierzüchter konnten die sozialistischen Verpflichtungen in der Produktion überboten werden.

1976 wurde die Rekonstruktion unserer zentralen Milchfarm abgeschlossen. Die 29 Operateure für Maschinenmelken betreuen jetzt so viel Kühe wie früher fast 80 Melkerinnen. Die Frauen brauchen nicht mehr die schweren Kannen schleppen, die Milch fließt durch die Leitung. Mit der Mechanisierung der Farmen haben wir nicht nur die Kultur der Produktion, sondern lösen eine große soziale Aufgabe, was dem im Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag vorgesehenen Kurs auf die größtmögliche Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion und ihre Vervollkommnung entspricht.

Die fortschrittlichen Methoden, die im Gebiet Lwow verbreitet sind, wurden bei uns im Herbst 1979 eingeführt. Bekanntlich beruhen sie auf der Abschnittstruktur der Milchfarm, wobei die Kühe nach ihrem physiologischen Zustand verteilt und gepflegt werden. Doch schon 4 Jahre früher war in unserem Sowchos der erste Kontrollhof des Rayons gegründet worden. Dank der Sonderpflege geben die im Kontrollhof vorbereiteten Milchkuhe schon in der ersten Laktationsperiode bis 2 600 Kilo Milch. Das bedeutet, daß sie in

der vierten Periode (schon in einer anderen Farm) bis 4 000 Kilo Milch geben werden.

Die Spezialisierung umfaßt alle Farmen, sie erleichtert die Arbeit mit den Kadern, vervollkommen ihre Fachkenntnisse, und wir konnten das Arbeitsgruppensystem einführen, was allerdings auf echt kameradschaftlichen Beziehungen der Menschen beruht.

In der Reproduktion der Herde haben wir die Spitzenleistung des Gebiets erzielt: es wurden 98 Kälber von je 100 Kühen erhalten. In den letzten drei Jahren hat der Sowchos über 3 000 Rassenkälber an andere Sowchos verkauft. Die Erfahrungen der Tierzüchter wurden auf einem Gebietseminar verallgemeinert, das im Frühling vorigen Jahres bei uns stattfand.

Natürlich lernen auch wir bei anderen, indem unsere Fachleute die besten landwirtschaftlichen Betriebe in den Gebieten Zelinograd, Kustanal, Nordkasachstan und Omsk besuchen.

Dank der Überführung der Tierhaltung auf industrielle Grundlage und der neuen Arbeitsmethoden ist die Qualität der tierischen Erzeugnisse gestiegen. Die Tierproduktion bringt beachtlichen Gewinn. Ihre Rentabilität beträgt 27,3 Prozent. Es konnte ein Zuwachs in allen Kennziffern der Produktion gesichert werden.

Unser Kollektiv hatte 1979 alle Viehzüchter des Rayons aufgerufen, die Winterhaltung der Tiere musterhaft durchzuführen. Die Verpflichtungen haben wir in Ehren erfüllt. Auch in diesem Winter verläuft die Stallhaltung gut. Die Farmen sind gründlich vorbereitet worden und der Futtermittelvorrat ist reichlich.

Doch gibt es ungelöste Probleme. Obwohl der Futtermittelabschnitt rekonstruiert wurde, entspricht er den heutigen Anforderungen nicht. Wir wollen den Eiweißgehalt des Futters verstärken, größere Flächen mit Luzerne, Esparsette und Steinklee besäen, die teilweise Bewässerung der künstlichen Wiesen einführen. Die Hektarerträge der Heuschläge und Maisplantagen müssen anwachsen. Ein größerer Kälberstall soll gebaut werden.

Der durchschnittliche Hektarertrag machte im Planjahr fünf nur 14,8 Dezitonnen Getreide aus. Die Aufgabe besteht darin, ihn, worauf Genosse L. I. Breshnew hingewiesen hat, bis auf 20 Dezitonnen zu heben. Wir wollen mehr ertragsfähigere Sorten säen und haben auch andere konkrete agrotechnische Maßnahmen vorgeplant.

Heute kann der ökonomische Fortschritt ohne Ausblick auf die Perspektive der sozialen Entwicklung des Kollektivs nicht gewährleistet werden. Die Lösung des Kadeproblems verlangt, daß wir uns mit der Freizeitgestaltung der Jugend gründlich beschäftigen. Wir brauchen einen modernen Sportsaal, möchten eine Musikschule eröffnen. Im 10. Planjahr fünf haben wir 60 Familien mit neuen Wohnungen versorgt, das ist aber noch wenig. Um den neuen Menschen mit kommunistischer Einstellung zu erziehen, müssen wir ständig für den allseitigen Fortschritt wirken, so um das Wohl des Dorfeinwohners besorgt sein, wie es unsere Partei erfordert.

Viktor TSCHERNENKO, Direktor des Sowchos „Urumkalski“, Delegierter des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans

Gebiet Koktschetaw



Brigade meldet

Die Aufgaben der ersten zwei Monate des Jahres 1981 in zwei Monaten erfüllen! so ein Ziel setzte sich unser Kollektiv auf der jüngsten Arbeiterversammlung des Abschnitts für Vorbereitung des Konzentrats. Unsere Brigade führt im Abschnitt die wichtigste Operation aus, davon, wie wir unsere Aufgabe erfüllen, hängt in vielem der Erfolg der Karagandaer Hüttenwerke ab, an die wir unser Konzentrat liefern.

Ende vorigen Jahres wurden in unserem Abschnitt drei Anlagen mit der Leistungsfähigkeit von 48 Tonnen Konzentrat je Schicht nach der Generalüberholung ihrer Bestimmung übergeben. Unsere Brigade wurde die konkrete Aufgabe gestellt: im ersten Jahr des elften Planjahr fünf 102 500 Tonnen Konzentrats vorzubereiten und an die Karagandaer Hüttenwerke zu liefern. Wir hatten unsere Möglichkeiten eingeschätzt, nochmals den Plan überprüfend beschlossen, bereite im ersten Quartal unser Programm mindestens zu 130 Prozent zu erfüllen. Diese hohen Kennziffern wurden auch in unseren Gegenplan eingetragen. Neulich traf in der Brigade die freudige Nachricht ein: Wir haben unser Ziel erreicht und die Aufgaben der ersten zwei Monate des Jahres 1981 erfüllt! An das Karagandaer Hüttenwerk sind 23 450 Tonnen Konzentrats geliefert.

Genнад LOCHMANN, Brigadier in Bergbaukombinat Sokolowka-Sarbal

Würdige Rivalen

Über 32 Brigaden unseres Werks für Presse- und Schmiedeausrüstungen beteiligen sich an dem weit verbreiteten sozialistischen Wettbewerb, der in diesem Jahr durch viele neue Formen abwechslungsreicher gestaltet wird. Sieben Abschnitte und 11 Schichten arbeiten unter der Devise „Dir, Heimat, gelten unsere Meisterschaft und Können!“ Über 20 Kollektive haben in ihre Praxis die Erfahrungen der Rostower Brigaden eingeführt und beschlossen, ohne Zurückbleibende zu arbeiten. Besonders gute Erfolge zeitigt aber der Wettstreit um das Recht, sich „Brigade XXVI. Parteitags der KPdSU“ sowie „Brigade XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans“ zu nennen. Im Abschnitt Nr. 7 beteiligen sich an diesem Arbeitswettbewerb 12 Brigaden: Jede zehn Tage wird das Fazit des Geleisteten gezogen, die Erfahrungen der Besten werden breit ausgewertet und propagiert.

Tonangebend im sozialistischen Wettbewerb ist im Abschnitt das Kollektiv von Iwan Mjakschew. Diese Brigade hat erfolgreich im Abschlußjahr des zehnten Planjahr fünf gearbeitet und auch im laufenden ein gutes Arbeitstempo eingeschlagen. Das Kollektiv wetteifert mit der Brigade von Alexander Hummel.

Iossif GINKEL, Ingenieur für sozialistischen Wettbewerb im Tschimkenwerk für Presse- und Schmiedeausrüstungen

Mit Beschleunigung

Wir sind eine kleine Brigade, insgesamt nur 14 Mann. Doch was die Arbeit anbetrifft, so kommt es nicht auf die Mitgliederzahl an: Wenn schon ganz konkret, so haben wir im Januar 1. J. Arbeit für 21 Mann geleistet.

Wir sind Reparaturarbeiter. Hauptsächlich befassen wir uns mit der Überholung von landwirtschaftlichen Maschinen und Mechanismen. Vor drei Jahren, als in unserem Reparaturwerk „Aktjubselmasch“ der Abschnitt für Komplexüberholung gegründet wurde, hat man auch unsere Brigade komplettiert. Die ersten zwei Jahre waren die Zeit der Suche. Wir suchten nach effektiven Arbeitsmethoden, probierten das und jenes. Und im Abschlußjahr des vergangenen Planjahr fünf hieß es dann: Mit Hochdruck arbeiten! Wir erfüllten unser Zwölfmonatsprogramm zu 143 Prozent und überholten über 200 Baugruppen, 89 Motoren und viele andere Aggregate.

In diesem Jahr wollen wir die vorjährigen Erfolge durch neue Leistungen verankern. Unsere Brigade übernahm die Verpflichtung, 234 Maschinensätze, 85 Motoren und 116 Säaggregate zu überholen. Unsere Erfolge widmen wir dem XV. Parteitags der Republik, der unser Tage seine Arbeit beginnt.

Genrich SOLTOWSKI, Reparaturarbeiter im Werk „Aktjubselmasch“

Produktion steigt

Bereits mehrere Jahre zählt unser Kolchos zu den führenden Milchlieferanten des Gebiets Semipalatinsk. Nach der endgültigen Rekonstruktion wurde im Landwirtschaftsbetrieb die Basis für Produktion tierischer Erzeugnisse wesentlich erweitert. Heute zählt unsere Kuhherde über 2 000 Kühe, die in vier Farmen untergebracht sind. Alle Farmarbeiterkollektive sind der gestellten Aufgabe — die Lieferung tierischer Erzeugnisse fortwährend zu steigern — gewachsen und leisten ihr Bestes bei der Erreichung des Vorgemerkten. Das Jahr 1980 haben wir mit guten Resultaten absolviert. An die Rayonannahmestellen wurden über 160 000 Dezitonnen wertvolle Milch geliefert, unsere Planaufgaben erfüllten wir zu 125 Prozent.

Auch im ersten Jahr des elften Planjahr fünf wollen wir gut arbeiten. Viele Melkerinnen haben sich verpflichtet, von jeder Kuh aus ihren Gruppen nicht weniger als 3 000 Kilo Milch zu erhalten. Dieses Ziel haben auch wir — meine Rivalin Emma Schneider aus der Farm Nr. 1 und ich — uns gesetzt. Heute sind auf unserem Konto 600 Dezitonnen gelieferte Milch. Heute, am Tag der Eröffnung des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans wollen wir über die Erfüllung unseres Zwölfmonatsprogramms 1981 berichten.

Anna PRINZ, Melkerin im Kolchos „Sawety Ilytscha“, Gebiet Semipalatinsk

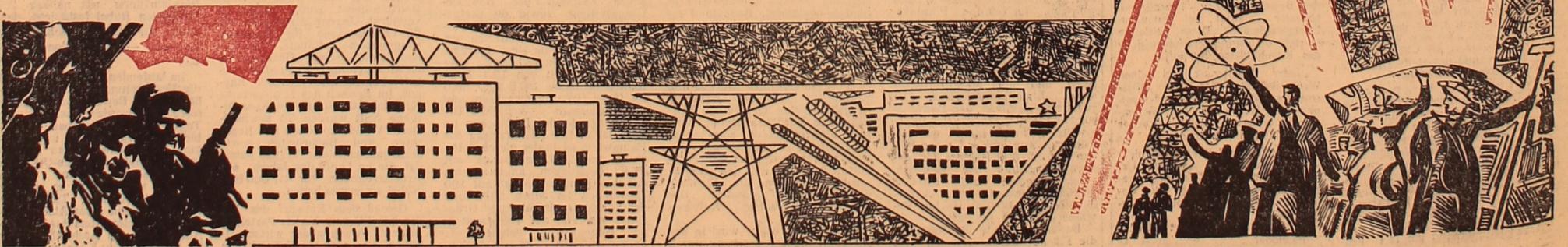
Reserven der Kraftfahrer

Jedes Jahr greift der sozialistische Wettbewerb um die bessere Nutzung der Technik in den Produktionskollektiven unserer Republik immer breiter um sich. Diesem Arbeitswettbewerb hat sich im vorigen Jahr auch das Kollektiv unseres Kraftverkehrsbetriebs angeschlossen. Über 300 Kraftfahrer unterstützten die Devise „Nutzefekt der Technik — 100 Prozent!“ und hatten dabei gute Resultate in der Steigerung der Produktionseffektivität erzielt. Mit unter den Besten waren unsere Kraftfahrer Nikolai Tschernyschow, Vitali Polouchin, Jerken Sheksembajew, Maren Sossojlow, Hugo Karsten und viele andere. Sie brachten ihre Monatsleistungen bis auf 140—150 Prozent Normerfüllung und fuhrten mit ihren Wagen fast alle 250 000—300 000 Kilometer ohne Generalüberholung.

In diesem Jahr ist der sozialistische Wettbewerb in unserem Betrieb mit neuer Kraft entfaltet. Heute rivalisieren in unserem Betrieb alle 54 Kraftfahrerbrigaden, viele unter ihnen haben sich vorgemerkert, ihre Planaufgaben bedeutend zu überbieten.

Beispielgebend in dieser Hinsicht ist das Kollektiv von Hugo Karsten. Auf seinem Arbeitskalender steht bereits Mai 1981.

Nikolai BOROWIKOW, Brigadier im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 2 in Pawlodar



Zu neuen Siegen des Kommunismus!

Dem eigenen Kollektiv verpflichtet

Heute beginnt in Alma-Ata der XV. Parteitag der KP Kasachstans seine Arbeit, der, ausgehend aus dem Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag, konkrete Aufgaben für unsere Republik im elften Planjahr festlegt. Jedes Forum der Kommunisten ist ein großes Ereignis von ausschließlicher großer Bedeutung im Leben der Werktätigen, denn es plant unsere Aufbauarbeit für die nächste Zukunft, um den Wohlstand unseres Volkes noch mehr zu heben.

Nach der Mittelschule kam ich fast sofort in ein Arbeiterkollektiv. Es steht aber Zweifel, daß der Mensch eben hier seine „Taufte“ erhält, zum nützlichen Bürger unserer Sowjet Heimat wird. Ich bekam den Einfluß des Kollektivs gleich von den ersten Schritten an als Arbeiterin zu spüren. Neben mir waren zuverlässige Kollegen, die mich mit Aufmerksamkeit und Fürsorge umgaben, die mir aber auch ein hohes Verantwortungsgefühl für die übertragene Sache anvertrauten.

Mit den Jahren wuchsen meine Erfahrungen und kam die Meisterschaft. Ich erinnere mich noch gut, wie ich geradezu erschrocken, als man mir vor sechs Jahren den Vorschlag machte, die Leitung einer Komsomol- und Jugendbrigade der Spulerrinnen zu übernehmen. Aber als ich sah, daß mich das Komsomol- und das Gewerkschaftskomitee unterstützten, gab ich mein Jawort dazu.

Bald begann man von unserem Kollektiv zu sprechen, und das nicht ohne Grund. Wir brachten jedes Jahr Initiativen auf, machten uns als erste ein alles Neues. Ich erinnere mich noch gut an den Tag, als ich das Kollektiv der Abteilung Nr. 14 aufforderte, dem Beispiel der Rostower zu folgen. Vorher hatten wir in der Brigade das Wesen und die Prinzipien der Rostower Methode „Keller neben dir darf zurückbleiben“ aufmerksam studiert. Das war eine neue Sache, und es ging nicht gleich alles glatt. Wir hatten bald heraus, daß die Rolle des Lehrmeisters auf eine höhere Stufe gebracht werden muß, denn nur die Lehrmeister konnten uns helfen, Fertigkeiten anzueignen, die Erfahrungen der Neuerer zu übernehmen, sich aktiv in den Arbeitsprozeß einzuschalten.

Unsere Arbeiterdynastien leisteten einen bedeutenden Beitrag zur Bewegung, ohne Zurückbleibende zu arbeiten. Die Stammarbeiterfamilien Baschkirrow, Dewjew, Balmakow sind selbst aktiv am Wettbewerb beteiligt und übermitteln der Jugend ihre Meisterschaft, indem sie ihnen das Niveau der Schrittmacher erreichen helfen.

Zusammen mit der Brigade wuchs auch ich. 1976 nahm man mich in die Reihen der Kommunistischen Partei auf. Womit konnte ich auf solche ein Vertrauen der älteren Genossen antworten? Natürlich vor allem mit guter Arbeit, mit aktiver Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Bald darauf wählte man mich zur Deputierten des Gebietssozietats. Nun gab es noch mehr Arbeit; zugleich gewann ich die Überzeugung, daß die Menschen mich brauchten. Ob eine Wohnungsfrage gelöst oder ein Kind im Kindergarten untergebracht werden mußte, nahm ich diese Sorgen gern auf mich, und wurde mit ihnen fertig.

Im Werk bin ich zehn Jahre tätig. Die Jahre haben viele Veränderungen in der Produktion mit sich gebracht. Meine Brigade besteht jetzt aus Elektromontagearbeitern. Seit Neujahr sind wir zu einem neuen System der Entlohnung nach dem Teilnahmekoeffizienten übergegangen. Unsere größte Neugier ist aber die, daß wir jetzt die Herstellung des Kassettenbandgeräts „Romantik-308“ gemastert haben. Es entspricht nach allen Produktionscharakteristiken den besten

Auslandsmustern. Die erste Partie der Tonbandgeräte neuer Marke wird zur Eröffnung des XXVI. Parteitags der KPdSU auf die Ladentische kommen. Wir bereiten jetzt dieses Gerät für die Verleihung des staatlichen Gütezeichens vor.

Gemäß den Ergebnissen für das zehnte Planjahr fünf kommen wir zum Parteiforum nicht mit leeren Händen. Die übernommenen sozialistischen Verpflichtungen sind in allen wichtigen Positionen erfüllt. Dazu ein Beispiel. Das Wachstum des Produktionsumfangs belief sich auf 62 Prozent und wurde hauptsächlich durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt.

Es ist kennzeichnend, daß der Arbeitsqualität besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. 97 Prozent der Erzeugnisse wurden den Arbeitern auf erste Verwertung abgenommen. Im Vorjahr war das Kollektiv zweimal Sieger im Republikwettbewerb um die Vergrößerung des Ausstoßes der Volksbedarfsgüter.

Im Wettbewerb unter dem Motto: „Dem zehnten Planjahr fünf — ein Stoßarbeitsfinis“ haben fünf Abteilungen, siebenzehn Abteilungen und 18 Brigaden ihre Aufgaben vorfristig bewältigt, und das Kollektiv der Brigade, das von Nikolai Panfjorow geleitet wird, hat zehn Jahresnormen erfüllt.

In diesen Tagen steht das Kollektiv des Werks im Arbeitsauftrag zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU. Es wurde beschlossen, den Plan für zwei Monate im Produktionsumfang zum 26. Februar zu erfüllen. Unser Kollektiv hat sich für 1981 hohe Zielmarken vorgemerkt. Ich nenne folgende Punkte: zwei neue technologische Prozesse, vier Einheiten von hochleistungsfähigen Ausrüstungen in Betrieb zu nehmen; durch Einführung und Meisterung neuer Technik, Einführung der Rationalisierungsvorschläge und wissenschaftliche Arbeitsorganisation einen ökonomischen Nutzeffekt von 700 000 Rubel zu erzielen und auf dieser Grundlage bedingt 290 Personen freizustellen.

Unlängst traf ich auf der Gebietspartei-Konferenz meine ehemalige Lehrerin Galina Kudejewa, Leiterin der Lehrabteilung in der Schule Nr. 15. Wir waren auch schon früher zusammengekommen, aber als Delegierte einer Gebietspartei-Konferenz zum erstenmal. Wir freuten uns von ganzem Herzen.

„Ich sehe, daß du es nicht bereust, Arbeiterin geworden zu sein“, sagte sie.

„Ich bin stolz darauf“, war meine Antwort, „und alles, was ich erreicht habe, verdanke ich dem Werk, meinem Kollektiv.“

Als man dann die Delegierten zum XV. Parteitag der KP Kasachstans wählte, nannte man auch meinen Namen. Mein Herz war voll Stolz auf das mir erwiesene Vertrauen, da ich doch eine gewöhnliche Arbeiterin bin. Und ich dachte daran, daß ich am Anfang meines Lebensweges die richtige Wahl getroffen habe.

Ljubow TARANINA, Elektromonteurin im Werk für Stellmechanismen, Delegierte des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans

Petropawlowsk

ZUR EINLEITUNG. „Für die Erfolge im sozialistischen Wettbewerb unter den Bauarbeiterkollektiven des Gebiets sowie für die hohen ökonomischen Kennziffern im Jahre 1980 wird der Brigade der Montagetarbeiter, geleitet von T. Naumagambetow, der ehrenvolle Titel „Kollektiv kommunistischer Arbeit“ sowie die Rote Wanderfahne des Gebietspartei-Komitees, des Gebietssozietats der Volksdeputierten, des Gebietsrats der Gewerkschaften und des Gebietskomsomol-Komitees verliehen.“

PERSONLICHES. Als ich meine Dienstreise nach Dsheskasgan, in die Stadt der Bergarbeiter und Kupfergewinner, antrat, wurde ich über das Kollektiv von T. Naumagambetow so viel wie nichts. Man hört ein paar Worte im Funk über eine Brigade, liest über ihre Erfolge etwas in Zeitungen, doch reicht das noch bei weitem nicht aus, um eine feste Meinung über ein Kollektiv zu bekommen und irgendwelche Schlussfolgerungen zu ziehen. Eine jede Einschätzung, die man dabei macht, ist mehr oder weniger subjektiv. Denn hinter den Kennziffern stehen vor allem Menschen, konkrete Menschen mit ihren Qualitäten und Bestrebungen. Erst nachdem ich die Naumagambetow-Leute kennengelernt, jeden von ihnen gesprochen und in der Arbeit gesehen, die Meinungen vieler ihrer Kollegen gehört habe, war ich fest überzeugt: Jawohl, über diese Jungen kann man sagen: Sie sind die Besten. Sie sind des hohen Namens würdig.

BRIGADE — NAHE GESEHEN. Es sind ihrer zwölf. Zwölf Mann mit dem erfahrenen Meister Tasten-Aga an der Spitze. Zwölf plus einer sind dreizehn. Mathematisch gesehen — ist die Logik am Platze. Aber ich verspüre immer wieder die Lust,

Nicht nur für einen Tag

dagegenzutrotzen: Zwölf plus einer ist ein Kollektiv. Eine Einheit. Eine Kraft.

Tasten, der Brigadier, ist kein angestammter Bauarbeiter. Auch heute noch, wenn er in seinen Helmut zu den Eltern zu Besuch kommt, brummt der alte Shanguras, sein Vater: „Ich hab mein ganzes Leben in diesem Aul verbracht, Schafe gepflegt und Rinder geweidet. Ich war Schafhirt, und mein Vater war es auch und der Vater meines Vaters — ebenfalls... Und ihr Jungen, ihr rennt alle in Städte... Die Steppe bleibt verwahrlost...“ Tasten lacht nur: „Nimm's mir nicht übel, Vater, sobald ich mit meinen Jungs den Stadtbau vollendet habe, komme ich in den Aul zurück!“ Der Alte ist ja auch nicht böse. Schließlich hat der Sohn doch recht. Die Stadt soll wachsen, neue Werke sollen gebaut werden, neue Häuser... Dort, in der Stadt, wird Kupfer gewonnen.

Bei Woldemar Hecht, Tastens Gehilfe, und Nikolai Sawitschenko steht es anders. Beide sind in die Fußtapfen ihrer Väter getreten, beide hatten vorher mehrere Jahre an verschiedenen Bauten gearbeitet, beide sind Vertreter anerkannter Bauarbeiterfamilien.

Hecht ist das volle Gegenteil des Brigadiers. Tasten ist feurig, temperamentvoll, gesprächig, Hecht dagegen — wortkarg, gelassen, etwas phlegmatisch sogar. Genauso auch Nikolai. Aber die drei müßte man in der Arbeit sehen! Da geht es aber flink! Nicht umsonst sagt man im Kombinat: Tasten, Woldemar und Nikolai — das sind die Tonangebenden in der Brigade, die Anleiter.

Alexander Gluschtschenko, Kewes Boltabajew, Bolat Jussupow, Nail Sejdachew und Viktor Gus-

ljarow sind in der Brigade die jüngsten. Wenn ihre Lehrmeister bereits je zehn Jahre an Bauten wirken, so haben sie erst vor zwei Jahren die Berufsschule absolviert. „Macht nichts“, versichern die Jungs, „wir holen das Unsere noch nach!“ Ich glaube — ja. Biswellen haben sie noch keine Orden und Medaillen. Sie schauen mit Ehrerbietung auf ihre älteren Kollegen, wenn diese an Festtagen ihre Auszeichnungen anheften; Tasten-Aga ist Inhaber des Ordens Ehrenzeichen, Woldemar Hecht wurde für seine Arbeit mit dem Orden des Arbeitsruhms ausgezeichnet und Nikolai Sawitschenko ist Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners.

In der Brigade gibt es auch „eigene“ Veteranen. Valeri Bolyshew, Tleugasy Kojanow, Wladimir Gusko, Alexander Stuckmann und Iwan Kaitin sind Absolventen des Karagander Bautechnikums. Eben mit ihnen hatte Tasten im Jahre 1978 den Arbeitsauftrag der Brigade begonnen. Eben auf ihren Vorschlag hatte die Brigade den Kampf um den Titel „Bestes Komsomol-Kollektiv des Betriebs“ aufgenommen. Das Ziel hatten sie damals erreicht. Aber die Zeit setzt immer neue Ziele.

So sind sie. Dreizehn verschiedene Charaktere, verschiedene Schicksale. Doch haben sie alle viel Gemeinsames. Hier einige Notizen vom ersten Tag der Bekanntschaft mit dem Kollektiv.

Tasten Naumagambetow: „Wenn ich heute sage, daß der Wettbewerb für mich zum zweiten Haus geworden ist, so meine ich das ganz ernst... Die Brigade ist meine Familie...“

Woldemar Hecht: „Gemeinsam

läßt sich mehr leisten. Schaut doch mal an! So eine Kraft sind wir!“

Bolat Jussupow: „Was ich hier gelernt habe? Vor allem, was Arbeiterehre heißt, was Kollektivismus ist. Gibst du dein Wort, so mußt du es auch halten, hat es dein Kollege schwer — hilf ihm!“

So sind sie. Sie haben zueinander viel, ich würde sagen sehr viel Vertrauen. Sie sind in der Tat eine Kraft. Wenn man drei Jahre nacheinander führende Plätze im sozialistischen Wettbewerb belegt, von Jahr zu Jahr seine ökonomischen Kennziffern verbessert, muß man es auch sein. „Ein Spitzenreiterkollektiv“ — so charakterisierte Alexej Sokolow, Brigadier aus demselben Kombinat seine Rivalen.

Die guten Taten der Brigade sind nicht nur im Kombinat bekannt. Die Kommunisten des Betriebs und des Gebiets haben dem Kollektiv ein großes Vertrauen erwiesen, indem sie seinen Brigadier zum Delegierten des XV. Parteiforums der Republik wählten. Und man kann sich sein, die Naumagambetow-Leute werden es rechtfertigen. Mit guten Leistungen rüsten sie schon längere Zeit zum Parteitag Kasachstans.

SPUREN IM LEBEN. Jeder Mensch wird nach seinen Taten, nach seinem Handeln eingeschätzt. Von welchem Wert sind die Taten des Kollektivs, von dem hier die Rede ist?

„Das sind alles Häuser, an deren Errichtung sich die Brigade beteiligte“, sagte mir Sergej Boscho, Ingenieur des Baubauschnitts Nr. 14, als wir in den neuen Wohnkomplex kamen. „Hier diese zwölf neuen, sehen

Sie, da müßte besonders hochqualitative und präzise Arbeit bei der Montage des Gerätes geleistet werden... Die Aufgabe hatten wir Tastens Brigade anvertraut. Und an diesem Haus, da hatte das Kollektiv den Republikrekord in der Montage von Plattenwänden geschlagen: Zu 300 und mehr Prozent hatten die Jungs ihre Norm erfüllt!“ Wir führen an schönen modernen Blöcken vorbei. Viele Häuser sind nach eigenartiger Projekt errichtet, was der Stadt ein besonderes Gepräge verleiht. Dsheskasgan soll in Zukunft noch schöner werden. Und die Naumagambetow-Leute tragen vieles dazu bei.

Der nordwestliche Stadtrand ist ein einheitliches Bauobjekt. Turmkrane ragen über Häusergerüste empor, leistungsstarke Motoren dröhnen. Besonders angestrengt geht es am Bauplatz Nr. 14 her. Hier arbeiten drei Kollektive: Die Brigade von Naumagambetow, von Sokolow und Vooß. Sie sind Rivalen.

„Wettbewerb — das ist Leben, das ist Arbeit!“ — diese Worte stammen von Tasten. Und wie ich ihn kannte, wie er es sagte, überzeugte ich mich: Hier wird nicht nur um Quantität gerungen. Es handelt sich darum, eine Spur im Leben zu hinterlassen, damit neue Pfade, neue Wege entstehen...

In einigen Tagen soll das neue Haus an die Staatskommission übergeben werden. Und ein anderes, ein neues wird begonnen. Dann geht es weiter. Weiter voran...

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

Dsheskasgan



Kommunist Wilhelm Wagner (im Bild), Delegierter des XV. Parteitags der KP Kasachstans, ist ein erfahrener Organisator der Sowchoseproduktion. Der Sowchos „Okjabski“ im Gebiet Kokschtaw erzielt unter seiner Leitung stets führende Position im sozialistischen Wettbewerb mit den anderen landwirtschaftlichen Betrieben des Rayons Krasnoarmejski. Mit guten Leistungen in allen Kennziffern würdigt das Sowchosekollektiv das große Forum unserer Partei.

Foto: Wladislaw Cholin

Geschichte auf der Leinwand

Grandios sind die sozialen Umwandlungen, die sich in Kasachstan in den Jahren der Sowjetmacht vollzogen haben. Anders sind die Menschen geworden, ihre Psychologie, ihre moralischen Vorstellungen, ihr Gesichtskreis, ihre Denkwelt... Und das alles — buchstäblich in der Zeitdauer einer Menschengeneration, sozusagen vor unseren Augen. Diese Umgestaltungen zu verfolgen, sie festzuhalten, hilft uns der Film. Ludmila JENISSJEJEW, ehrenamtliche Korrespondentin der „Freundschaft“, unterteilt sich mit Laila GALIMSHANOWA, Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Filmkunst der Kasachischen SSR darüber, welchen Entwicklungsweg die Filmkunst Kasachstans zurückgelegt, wie diese auf die Entwicklung der Menschen eingewirkt hat und weiter einwirkt.

Laila Galijewna, erzählen Sie bitte über die Rolle der Filmschaffenden Kasachstans in der gesellschaftlichen Entwicklung der Republik.

Die Filmkunst Kasachstans hat einen komplizierten Entwicklungsweg zurückgelegt: Von den ersten primitiven Wanderkinos des Narkompros bis zur heutigen modernen Filmproduktion mit einem weltvernetzten Netz der kulturellen Filmbetreuung. Die Filmkunst wuchs zusammen mit der Republik, und immer — in den Jahren der ersten enthusiastischen Planjahrpläne, in der entbehrungsreichen aber heroischen Zeit des Vaterländischen Krieges, in unserer sprudelnden Zeit standen die Kasachstan-Filmschaffenden im Mittelpunkt des Lebens, erforschten die wichtigsten Ereignisse und Erscheinungen und hielten sie fest. Deshalb sind die ersten Dokumentarfilme, Hunderte Wochenschauen „Sowjetski Kasachstan“, abendfüllende Filmpoppen, die in die geistige Welt der Menschen eindringen, untrennbar mit der Biographie ganzer Generationen der Völker Kasachstans verbunden. Diese Filmdokumente und solche Streifen wie „Amangeldy“, „Die Lieder Abais“, „Botagos“, „Unser lieber Doktor“, „Aldar-Kose“ sind bereits Geschichte geworden. Aber sie sind auch lebendige Zeugen der Entwicklung unseres gesellschaftlichen Bewußtseins.

Besonders stürmisch und intensiv entwickelte sich in den letzten Jahren die Volkswirtschaft Kasachstans, seine Kultur und Wissenschaft. Das immer ansteigende Tempo der Umwandlungen, die vom XXV. Parteitag der KPdSU vorgemerkt wurden, stellt den Propagandisten, also auch den Filmschaffenden die Aufgabe, neue wirksamere Formen der Erfassung der sich vollziehenden gesellschaftlichen Prozesse zu finden.

Viel haben in dieser Richtung die Filmdokumentalisten Kasachstans geleistet. Sie haben Dutzende Filme gedreht, in denen aktuelle Probleme der Volkswirtschaft, des Alltagslebens erörtert werden. Unter den letzten Arbeiten möchte ich besonders den Film „Ein Werk im Dorf“ des Regisseurs W. Wassilkow und den Film „Schule der Arbeitsberufes“ des Regisseurs S. Asimow hervorheben. In zugespitzter publizistischer Form sprechen die Verfasser über eines der wichtigsten Probleme der Gegenwart — die Ausbildung von Fachleuten für die Landwirtschaft, für das Dorf.

Wichtige Probleme der Gestaltung der Arbeitsprozesse, der Herausbildung neuer sozialistischer

Beziehungen im Kollektiv eines großen Industriebetriebs analysierten die Schöpfer solcher Filme wie „Das Gespräch ist nicht beendet“, „Die erste Schicht“ u. a.

Die Thematik unserer Dokumentarfilme ist sehr mannigfaltig — das sind Produktions- und Porträtfilme, populärwissenschaftliche und publizistische Streifen, Filme über Probleme der Kultur, Erziehung, des Naturschutzes u. a.

Welchen Platz räumen die Filmschaffenden Kasachstans der revolutionären Vergangenheit der Republik ein?

Allein in der letzten Zeit entstanden eine Reihe geschichtlicher Dokumentarfilme, darunter „Von der Revolution einberufen“ — über T. Ryskulow, den aktiven Kämpfer für die Sowjetmacht in Kasachstan; „Sein Werk ist sein ewiges Denkmal“ — über die Kasachstan-Periode im Leben W. Kulbyschew; „Die Treue“ — über die Kommunisten des Leninschen Aufgebots, „Der Enthusiasmus“ — über einen der ersten kasachischen Kommunisten U. Dshandossow. Diese Chronik der Revolutionsjahre wird fortgesetzt durch die heroischen Seiten des Vaterländischen Krieges, der Neuländerschließung. Unter den Filmen über die Neuländepoppe möchte ich besonders den abendfüllenden Streifen „Neuland“ nach dem gleichnamigen Buch L. I. Breschnevs hervorheben, der mit dem Ehren Diplom des XIII. Unionsfestivals ausgezeichnet wurde.

Die Filmdokumentalisten reagieren auf alle wichtigsten Ereignisse im Leben der Republik wie die internationale Konferenz der Weltgesundheitsorganisation in Alma-Ata und das Internationale Jahr des Kindes, Kulturbeziehungen Kasachstans mit dem Ausland, Teilnahme des Kasachstan-Komsomol an der Errichtung der Objekte der BAM und der Republik, Errungenschaften der Wissenschaft und Kultur u. a. m.

Einen zusammenfassenden Film über den 60jährigen Entwicklungsweg der Republik drehte der Regisseur A. Nugmanow.

Wir sprachen von Dokumentarfilmen. Aber die Meister der künstlerischen Genres können auch auf Höhepunkte zurückblicken.

Ja, unser Kinematograph hat seit dem ersten abendfüllenden Film „Amangeldy“ bedeutende Höhepunkte erreicht. Große Hilfe leisteten unseren Filmschaffenden solche großen Meister wie S. Eisenstein, W. Pudowkin, I. Pyrjew, J. Rajsman, G. Roschal u. v. a. In diesen Jahren sind in Kasachstan eigene Kader heran- gewachsen, die komplizierte

künstlerische Probleme zu lösen vermögen. In den letzten fünf Jahren haben wir etwa zwanzig Filme auf die Leinwand gebracht. Zum Jubiläum der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans schuf der Regisseur A. Mambetow den Breitwandfilm „Die Boten eilen“ nach dem Roman „Der Bote“ von Anuar Alimshanow. Dieser Film ist dem bedeutenden historischen Ereignis — der Vereinigung Kasachstans mit Rußland gewidmet. Er schildert die komplizierte und unruhige Zeit, da das kasachische Volk die ersten Schritte zur Befreiung seines Nationalbewußtseins unternahm. Die Geschichte erteilte eine Stunde der Weisheit, deren Samen aufging, als die Zeit der erbitterten Klassenkämpfe kam. Diese Zeit ist in den Streifen des „Kasachfilm“-Studios anschaulich und farbenreich aufgezeigt.

Drei Schicksale — drei Menschen dramen — liegen dem Film „Blut und Schweiß“ zugrunde, den der Regisseur A. Mambetow nach dem berühmten Roman von A. Nupreissow gedreht hat. Der Regisseur W. Fuzurmanow schildert in seiner Verfilmung des Romans von G. Murepov „Einmal und fürs ganze Leben“ die geistige Erhebung des kasachischen Volkes, das Pathos der Revolutionskämpfe, das Schicksal des Dichters und Revolutionärs Saken Seifullin.

Der Streifen „Die Verfolgung in der Steppe“ des jungen Regisseurs A. Karsakbajew versetzt uns in die heroische Zeit der Klassenkämpfe in den ersten Jahren der Sowjetmacht. Dieser Film setzt gewissermaßen die Traditionen des historisch-biographischen Genres fort, das durch die bekannten Filme „Ende des Atmans“ und „Transsibirischer Express“ begründet wurde.

Zu einem bedeutenden Erfolg wurde der viertelstündige Film „Schmack des Brotes“, der von den Kasachstanern und Moskauer Kinematographen unter der Leitung des Regisseurs A. Sacharow gedreht wurde. Er ist der Heldentat des Sowjetvolkes und der Kommunistischen Partei — der Neuländerschließung — gewidmet.

Die Filmschaffenden Kasachstans schenken immer schon viel Aufmerksamkeit den allerjüngsten Zuschauern.

Diese Tradition wird natürlich fortgesetzt. Zu den schon bekannten Filmen „Ich heiße Kosha“, „Schok und Scher“, „An der Grenzwaiche „Rote Steine“, „Der Meister“ und anderen sind neue Streifen über Kinder und Jugendliche, über Probleme der Erziehung der heranwachsenden Generation hinzugekommen. Die Kasachstaner Kinematographen haben in diesem Genre Erfolge erzielt, auf die sie mit Recht stolz sind.

Auf dem X. Unionsfestival wurde der Film „Alpamyß“ von der Schule des Regisseurs A. Karsakbajew mit dem Hauptpreis ausgezeichnet. Der junge Regisseur S. Raibajew erzählt in seinem Film „Geheimnis der singenden Insel“ über vier wälderferne Jungen, die sich auf die Suche nach einem Schatz begeben und das Geheimnis der unbewohnten Insel lüften.

Viel Aufmerksamkeit schenken die Filmschaffenden auch den aktuellen Problemen des Naturschutzes und anderen Problemen der Gegenwart. Jeder neue Film ist ein Beitrag zur Entwicklung der Republik und ihrer Bürger.

dar und Lebjascha im Gebiet Pawlodar; Tscharsk im Gebiet Sempalainsk und anderer.

Die vieltausendköpfige Armee der Melioratoren Kasachstans hat im elften Planjahr fünf folgende Aufgaben zu erfüllen: Den Meliorationszustand und die Wasserversorgung der Bewässerungsländereien ständig zu verbessern; vollkommene Meliorationssysteme zu schaffen, dauerhafte und hocheffektive Betriebsbedingungen sowie die Erzielung hoher, garantierter Ernten aller Landwirtschaftskulturen zu sichern, die hier angebaut werden; die Effektivität der Nutzung der Meliorationsländereien und des Rieselswassers weiter zu steigern, das organisatorische Niveau des Betriebs der Wasserwirtschaftssysteme und -objekte zu erhöhen; für die Viehzucht der Republik durch Erweiterung der Flächen mit Lirnanbewässerung, Schaffung von Bewässerungswegen und Bewässerung von Naturweiden eine zuverlässige Futterbasis zu schaffen; durch den Bau von Gruppen- und örtlichen Wasserleitungen, Niederbringung von Bohrungen, Aushebung von Brunnen und auf Kosten anderer Wasserbauanlagen eine zentralisierte Wasserversorgung der ländlichen Ortschaften zu gewährleisten.

Die weltgehende Entwicklung der Bodenmelioration in Kasachstan wird durch dessen vielfältige

ge und reiche Naturmöglichkeiten bedingt. Sie gestatten es, hier bei guter Bewässerung eine hochproduktive Landwirtschaftsproduktion zu entfalten. Doch die in den letzten wasserarmen Jahren entstandene Spannung in der Wasserversorgung mancher Rayons (insbesondere in den Niederungen der Flüsse Syrdarja, Tschu und Talas, im Zwischenstromgebiet des Syrdarja und des Amudarja) wird in naher Zukunft in ein Defizit hinüberwachsen, unter dem immer größere Flächen zu leiden haben werden. Daher muß das Problem der Umleitung eines Teils des Wasserabflusses der sibirischen Flüsse nach Mittel- und Kasachstan möglichst schnell gelöst werden.

Die Unionsvereinigung „Sojuswodprojekt“ und das Institut „Sojuzsiprowdchos“ haben eine beachtliche Arbeit zur territorialen Umverteilung des Abflusses der sibirischen Flüsse geleistet, die von gesamtstaatlicher Bedeutung für eine andauernde Intensivierung und Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion ist.

Die Lösung dieses Problems spielt für Kasachstan eine äußerst große Rolle, weil die natürliche Feuchtigkeit auf dem größten Teil seines Territoriums nur 10 bis 30 Prozent ausmacht. Daran folgt, daß die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produk-

tion hier ohne künstliche Bewässerung erschwert oder unmöglich ist. So ist auf dem Territorium südlich der Turgaer Wasserscheide in der Zone des Hauptkanals der Umleitung sibirischer Gewässer der Ackerbau ohne Bewässerung überhaupt ausgeschlossen.

In den Vorentwurfsentwicklungen ist vorgesehen, auf dem Territorium Kasachstans nahezu 10 Kubikkilometer Wasser aus dem umgeleiteten Wasserfluß zu nutzen. Damit lassen sich 1 500 000 Hektar für den Anbau von Marktgetreide und Futterkulturen und große Weidenlandflächen bewässern. Mit einem Wort, der größte Teil des umgeleiteten Wassers muß in der Landwirtschaft genutzt werden.

Diese Umleitung wird gleichzeitig die Wasserversorgung verbessern, die Bewässerung auf großen Flächen in den Niederungen des Syrdarja erweitern und Voraussetzungen für die Erhaltung des naturökologischen Komplexes des Aralsees schaffen. Dabei wird der Zuwachs des Bruttoertrags der landwirtschaftlichen Produktion in der Republik durch die Entfaltung der Bewässerung in der Zone des Umleitungskanals an Getreide — 3 100 000 Tonnen und an Futterkulturen — 3 200 000 Tonnen Futtermittel einbringen. Der Umschlag des Abflusses der sibirischen Gewässer wird auch die Entwicklung von

Großindustriebetrieben gewährleisten.

Der Komplex ingenieurtechnischer Maßnahmen für die Umleitung des Ob- und des Irtyschwassers werden zusammen mit den bestehenden Wasserwirtschaftsobjekten der Region die Grundlage für die Bildung eines einheitlichen Systems der Steuerung für Wasservorräte im asiatischen Teil der UdSSR bilden. Dadurch wird die Volkswirtschaft eine einheitliche Staatspolitik der rationalen Nutzung der Wasservorräte in allen Wirtschaftsbereichen unter Berücksichtigung des sozialökonomischen, politischen und ökologischen Interesses der Wasserverbraucher und -benutzer betreiben können.

Die Realisierung des Entwurfs der Umverteilung der Wasservorräte durch die Umleitung eines Teils der Gewässer der sibirischen Flüsse nach Mittel- und Kasachstan wird ein weiteres markantes Beispiel der Sorge der Partei und Regierung für die weitere sozialökonomische Entwicklung der Republik, Mittel- und Kasachstans, der Gebiete des Transural und Westsibiriens sein.

Abubakir TYNBAJEW, Minister für Melioration und Wasserwirtschaft der Kasachischen SSR



Es wohnt sich hier gut

Mit jedem Jahr schöner wird die Zentralsiedlung „Osornoje“ des Kolchos „Awangard“, Rayon Kelerowka. Die achtklassige Schule für etwa 200 Lernende macht einen besonderen Eindruck. Ein einziges Kollektiv leistet dort eine große schulische und Erziehungsarbeit. Und für die Vorschulkinder hat der Kolchos einen Kindergarten mit 90 Betten gebaut.

Im Kolchos gibt es viel landwirtschaftliche Technik. Groß ist auch die Zahl hochqualifizierter Mechanisatoren. Die meisten von ihnen haben die hiesige Schule beendet.

Die Kolchosbauern leben im Wohlstand. Hier finden neue Bräute Verbreitung, zum Beispiel Komsoholochzeiten: Aus dem Ständesamt gehen Neuvermählte zum Oberleiten im letzten Krieg gefallenen Mitbürger, um dort Blumen niederzulegen.

Johann HALLER

Gebiet Koktschetaw

Krankenschwestern wetteifern

Wettbewerbe unter den Krankenschwestern von Pawlodar sind zu Tradition geworden. Neulich wetteiferten sie im Krankenhaus der Eisenbahner. Die Teilnehmerinnen beantworteten nicht nur theoretische Fragen, sondern stellten auch ihre praktischen Kenntnisse unter Beweis. So sollten sie das System für Tropfeninfusion montieren, die Blutgruppe bestimmen, schnell und gut Schienen und den Verband anlegen, Spritzen sterilisieren u. v. a.

Die Krankenschwester M. Ljatschenko zeigte ihre hohe Meisterschaft und ging aus dem Wettkampf als Siegerin hervor.

Die Krankenschwestern N. Kijzko und L. Bortschankowa teilten den 2. und den 3. Platz und wurden mit Wertgeschenken bedacht.

Michael STEGLER

Vorfristig erfüllt

Das vorige Jahr war für die Handelsmitarbeiter der Konsumgenossenschaft von Makinsk, Gebiet Zelinograd, erfolgreich. Sie haben den Plan in allen Positionen vorfristig erfüllt. Überplanmäßig sind Waren für eine Summe von 55 000 Rubel realisiert worden.

In diesem Handelsbetrieb wirkt ein gut eingetriggertes Kollektiv. Die besten Verkäuferinnen sind L. Mantler, E. Keller, B. Samulina, O. Shambassowa und andere. Auf der Vollversammlung wurde beschlossen, das Plannoll für zwei Monate vor der Eröffnung des XXVI. Parteitag der KPDSU zu meistern.

Minna SCHMIDT

Gebiet Zelinograd

„Ich singe dich, meine Heimat!“

Ein gutes Geschenk wurde Nadescha Alexandrowna Luschnikowa, Lehrerin an der Technischen Berufsschule Usun-Agatsch überbracht: Es waren die ersten Exemplare ihrer neuen Gedichtsammlung „Ich — eine Tochter der Kasachen“, die der Republikverlag „Shasuschi“ herausgegeben hatte.

Interessant ist das Schicksal dieser russischen Frau, die im Aul aufgewachsen ist und Kasachisch sowie die russische Sprache und die Kunst des Stegreifdichtens und -komponierens vollkommen gemastert hat. Die kasachische Schule in der Siedlung Perwoje Maja, Rayon Kasakelen, war die einzige in der Umgegend. Hierher hatte die Mutter Nadja in die erste Klasse gebracht. Das Milieu, in dem sie erzogen wurde, die Sprache, die ihr von Kind auf so vertraut war, und die Kultur des Volkes — diese Faktoren bestimmten den Lebensweg der Dichterin.

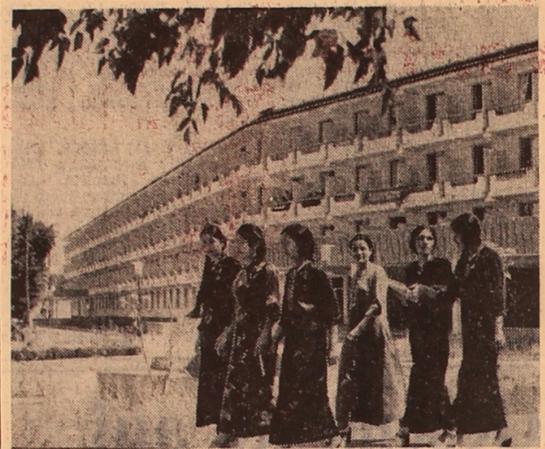
Ihr erstes Gedicht, gewidmet W. I. Lenin, schrieb Nadescha Luschnikowa vor zwanzig Jahren in kasachischer Sprache, die ihr ebenso wie die russische teuer geworden war. Danach erschienen ihre Gedichtsammlungen „Meine Heimat“ und „Gabe des Herzens“, für die sie den Preis des Leninschen Komsomol Kasachstans erhielt. In ihren Werken besingt sie das glückliche Los der Frau, die Freundschaft und Brüderlichkeit der Völker.

In dem einfach eingerichteten Arbeitszimmer der Dichterin gibt es Werke von Abat, S. Seifullin, M. Auesow, S. Mukanow in kasachischer Sprache; daneben — die ständige Gefährtin ihres Lebens — die Dombra. N. A. Luschnikowa beteiligt sich aktiv an Wettbewerben der Volkssänger (Altys). Im jüngsten Republikwettbewerb anlässlich des 60. Gründungstags der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans demonstrierte sie erneut die Filigrantechnik des Dombra-Spiels sowie das dichterische Talent, Scherzlieder aus dem Stegreif zu verfassen. Die besten davon gehören zum goldenen Bestand der Folklore des kasachischen Volkes. Nicht nur während der Altys lösen die Darbietungen N. Luschnikowas begeisterten Beifall der Zuschauer aus. Sie ist häufiger Gast bei den Schachfrühen und Getreidebauern des Gebiets, läßt sich über ihre Arbeitsleistungen informieren, was stets einen Niederschlag in ihren Werken findet.

Das Mitglied des Schriftstellerverbands der UdSSR N. A. Luschnikowa ist Lehrerin an einer ländlichen Berufsschule. Sie unterrichtet in kasachischer Sprache und Literatur. Ihr reiches dichterisches Rüstzeug hilft ihr, den Unterricht spannend und lebhaft zu gestalten.

Nadescha Alexandrowna Luschnikowa setzt in Ehren das Werk des Volksdichters Dshambul als seine Nachfolgerin fort — sie rührt in ihren Versen das Heimatland und die Großtaten des Sowjetvolkes.

(KasTAG)



Die Stadt wächst in die Höhe

In diesem Jahr feiert Aschchabad — die Hauptstadt des Sowjetischen Turkmenistans — seinen 100. Geburtstag. Die ehemalige Grenzstadt mit ihren Lehmhäusern und schmalen verstaubten Gassen im Süden des zaristischen Rußlands läßt sich im Bild der jetzigen Stadt nicht mehr wiedererkennen.

Vor 33 Jahren war Aschchabad von einem gewaltigen Erdbeben total zerstört. Damals kam von der Naturgewalt betroffenen Stadt das ganze Land zu Hilfe, und sie wurde in kurzer Zeit aus Ruinen wiederaufgebaut. Das heutige Aschchabad ist ganz in Grün geblüht. Jeder, der sich mit ihm zum ersten Mal bekannt macht, wird durch seine weiten Plätze, geraden Prospek-

te, breiten Straßen mit modernen Gebäuden beeindruckt.

In den letzten Jahren sind in der Stadt solche Bauten entstanden, in denen sich moderne architektonische Tendenzen mit den nationalen städtebaulichen Traditionen vereinigen. Das sind die Karl-Marx-Bibliothek, die Verwaltung „Glawkarkumstroj“, das Republikhaus für politische Aufklärung, das Hotel „Aschchabad“, das Staatliche Schauspieltheater und viele andere.

Die Stadt wächst in die Höhe und erweitert ihre Grenzen der Wüste immer neue Territorien abringend.

Unser Bild: Ein neues Studentenheim der Turkmenischen Staatsuniversität.

Foto: TASS

Darüber schrieb die „Freundschaft“

Ja, diese heranreifenden Äpfel...

Mit ständigem und fachmännischem Interesse verfolgte ich die Publikationen unter der Rubrik „Lehrerzimmer der Freundschaft“, denn die Probleme der Erziehung unserer Jugend bewegen mich auch heute noch, obwohl ich nach langjähriger Lehrtätigkeit in den Ruhestand getreten bin.

Eine der Publikationen unter dieser Rubrik hieß „Der Gernegroß“.

Die Idee des Märchens vom Apfelbaum mit seinen Knospen, Blüten und Äpfeln, kritisch abgeleitet auf die von manchen Lehrern und Erziehern übertriebene Vormundschaft und die mächtige Angst vor dem verärgerten Vieleichtknappwasser gegenüber ihren Schülern ist schon steinalt und problematisch, kommt aber bis heutezeit immer wieder in ihren ganz verschiedenen Varianten vor, die sich so oder anders als Alptrick auf die Bessergestaltung der Lehr- und Erziehungsarbeit in unseren Schulen schädlich, manchmal sogar tragisch auswirken und auswirken.

Der Autor Artur Ballach versucht in seinem Beitrag, zur Lösung dieses Problems beizutragen. Er unterbreitet uns die Tätigkeit der Klassenleiterin Elvira Antonowna Baumgärtner. Wie viele solche Lehrer gibt es noch,

die nur eines wissen: „Ihr seid noch nichts, ihr müßt noch viel lernen.“ Solche Lehrer wollen nicht einsehen, daß die Schüler wachsen, eigene Ansichten und Vorstellungen haben, die nicht unbedingt immer mit den ihren zusammenfallen.

Und wir verstehen ganz gut, warum sich die Schüler mit ihrer Lehrerin jetzt schon nicht mehr abfinden konnten. Kraft dieser Umstände bildete sich zwischen der Klassenleiterin und ihnen eine verhängnisvolle Kluft der Meinungen, die bedauerlicherweise von der Klassenleiterin nur noch mehr aufgerissen wurde (Der Zwischenfall mit dem Bestschüler Albert Groß).

Aber der Leser kann nicht ganz klug werden, wohn der Autor hinaus will. Unseres Erachtens sollte Elvira Antonowna sich ein für allemal von der Erziehungsmethode absagen, bei der man sich von solchen Prinzipien wie „du kannst nichts“, „du verstehst nicht“, „du bist noch nichts“ usw., usw. leiten läßt. Das ist bestimmt nicht leicht, aber das ist der einzige Ausweg für solche Lehrer.

Wie dem auch sei, der Beitrag „Der Gernegroß“ von Artur Ballach rief in meinem Gedächtnis viele Ednerinnerungen wach.

Heinrich SCHNEIDER

Mit Interesse

lasen wir in der „Freundschaft“ (Nr. 196/1980) auf der Seite „Patriot“ den Artikel „General Hagen führt die Division“. Der Autor Generalmajor a. D. Teilnehmer des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges, Veteran der Garde-Schützendivision Nr. 3 Iwan Dudnik kämpfte Selten auf einer Seite mit General Hagen. Im Artikel werden Heldentaten

von Sowjetsoldaten, Offizieren und Politleitern dieser Division beschrieben, die lehrreich für die heranwachsende Generation sind. Unsere Jugend, besonders die Schüler, interessieren sich für Berichte solchen Inhalts. Man erfährt aus ihm auch, daß die Sowjetdeutschen nicht nur im Hinterland, sondern auch an der Front ihren Mann gestanden haben.

Woldemar HENNING

„Die Sonne bringt es an den Tag“

Alle Achtung vor den Millizmannen in Pawlodar und Omsk, die in solch kurzer Zeit mit der Fahndungsaktion fertig wurden. Der Bericht „Auf frischer Spur“ (Fr. Nr. 245/1980), ist spannend und zeigt, daß die schwierige Arbeit der Rechtsschutzorgane dank der Unterstützung der Bevölkerung erfolgreich geleistet werden konnte.

Leider gibt es in unserer Gesellschaft noch Menschen, die sich auf Kosten anderer bereichern möchten. Sie ziehen aus dem arglosen Vertrauen anderer Nutzen. Ehrliche Menschen sind nicht geneigt, jedermann zu verächtigen. Wahrscheinlich geschah der Diebstahl im Dorf Konstantinowa, Gebiet Pawlodar, darum so leicht. Und auch das Opfer eines Verbrechens in unserer Stadt — eine sebzehnjährige Frau — hatte nichts Schlimmes vermutet, als ein Bekannter bei ihr Geld borgen wollte. Er war dem Trunk verfallen und wurde zum Verbrecher, weil das Geld für die ständige Zecheher doch nie zureicht.

Als die Frau, in deren Wohnung er nicht zum erstenmal war, erklärte, sie könne ihm nicht mehr als 40 Rubel geben, wurde er handgreiflich... Der Räuber machte sich aus dem Staub, aber wie es in einem Gedicht heißt, bringt es die Sonne doch an den Tag: Er wurde bald in Krasnojarsk verhaftet und hat seine wohlverdiente Strafe bekommen. Diese Unvermeidlichkeit der Strafe für eine beliebige Übelthat ist eine ernste Warnung für leichtsinnige und unehrliche Menschen.

Jakob GRAF

Ersprößliches Zusammenwirken

Die Pawlodarer Möbelfabrik „60 Jahre Oktober“ ist ein führender Betrieb der Branche, dessen Kollektiv den 10. Fünfjahrplan bereits am 3. Oktober 1980 erfüllt hat und Erzeugnisse hoher Qualität produziert. Zwei unter drei Hauptarten dieser Erzeugnisse wurde das staatliche Gütezeichen verliehen. Hier wirkt ein stabiles Kollektiv.

Die Fragen der Arbeitsdisziplin werden ständig auf Betriebsberatungen erörtert. Der Rat für Vorbeugung gegen Rechtsverletzungen, die Kommission für Bekämpfung der Trunksucht und Festigung der Disziplin leisten eine ersprößliche Erziehungsarbeit. Man veranstaltet von Zeit zu Zeit Kontrollaktionen; deren Ergebnisse werden später in der Wandzeitung behandelt und im Betriebsfunk bekanntgegeben. Den Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Vorschulkinder der Fabrikarbeiter sind alle in Kindergärten untergebracht. Im vorigen Jahr wurde ein Wohnhaus für junge Familien schlüsselfertig.

Die Ständige Kommission Sozialistische Gesetzlichkeit und Schutz der öffentlichen Ordnung beim Gebietssowjet nahm unlängst in einer Sitzung den Bericht des Fabrikdirektors W. Friesen über die Arbeit zur Festigung der Disziplin und Bekämpfung der Kaderlücke entgegen. Eine Deputiertengruppe des Gebietssowjets der Volksdeputierten hatte die Erziehungsarbeit im Kollektiv der Möbelfabrik geprüft und festgestellt, daß dank der engen Zusammenarbeit und der Öffentlichkeitsarbeit ein großer Fortschritt in der Festigung der Disziplin und in der Vorbeugung gegen Rechtsverletzungen erzielt worden ist.

Woldemar ACHTZIGER

„WAS SIND DAS nur für Kinder heute? Wir waren anders.“ Solche und ähnliche Seufzer kann man des öfteren hören. Auch so mancher Lehrer, der Pädagogik und Psychologie studiert hat und dem diese Veränderungen klar sein sollten, ringt die Hände in Verzweiflung: „Ich weiß nicht, was ich mit ihnen anfangen soll.“

Ja, die Kinder von heute sind anders als wir waren, weil sie in einer anderen Zeit leben, in der sich vieles geändert hat. Und das ist zu begrüßen. So muß es sein! Sonst gäbe es ja keine Entwicklung.

Die erste Veränderung ist in der Familie zu vermerken. Hier wird der Grundstein der Erziehung gelegt, der Charakter des Kindes geformt. Aber leider müssen wir feststellen, daß der Einfluß der Familie auf die Erziehung der Kinder allmählich abflaut. Berufstätige Mütter, die obendrein noch die Hauswirtschaft führen müssen, können ihren Sprößlingen nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenken. Die Erwachsenen sind in ständiger Eile. Am Morgen eilen sie zur Arbeit, am Abend kommen sie ermüdet, oft mit Verspätung und mit Einkäufen beladen nach Hause. Wo bleibt da Zeit für den Nachwuchs, sagen wir zum Spazieren oder für sonstige Beschäftigungen? Immer seltener sieht man Vater und Sohn etwas gemeinsam tun. Glückliche sind schon die Kinder, wenn die Eltern ihren freien Tag mit ihnen zusammen verbringen. Sogar die Großmütter stehen nur für den Sonntag zur Verfügung, da viele von ihnen ja noch berufstätig sind, außerdem auch mal ausruhen und für sich leben möchten.

So liegen die Dinge! Für die Erziehung unserer Kinder ist dadurch eine ganz neue Situation entstanden. Die ständige Obhut wird in vielen Fällen per Telefon realisiert: „Hast du die Hausaufgabe gemacht? Im Kühlschrank steht Quark und Milch. Paß auf, bleib nicht zu lange draußen!“ Immer häufiger kommt jetzt die Einkindfamilie vor. Für die Eltern möge das ja bequem sein. Aber jedes Kind träumt von einem Brüderchen oder Schwesterchen, mit dem es zusammen spielen und großwachsen könnte. Das einzige Kind in der Familie ist in großer Gefahr, als Egoist heranzuwachsen.

Wir lieben unsere Kinder, tun alles für sie. Und so fühlt sich dieser Knirps bald als Mittelpunkt des Weltalls, alle müssen seine Wünsche erfüllen und ihm alles von den Augen ablesen. So wächst er verhätschelt und an keine Arbeit gewöhnt heran. Daraus folgen dann die ersten Zusammenstöße in der Schule, denn hier erfährt er zum ersten Mal von der Notwendigkeit, täglich, systematisch zu arbeiten. Ohne Gewohnheit ist das schwer. Den Lehrer kostet es dann große Mühe, diese Gewohnheit anzuerziehen. Auch die Eltern sehen dann, daß so manches Kind an

die Erfüllung der Hausaufgaben gezwungen werden muß. Und die Schule wird da auf die Lösung der Fragen angewiesen, die die Familie vom ersten Lebensjahr ihres Zöglings hätte lösen müssen. Es war aber schon immer schwer, Versäumtes nachzuholen!

Für uns Vertreter der älteren Generation waren Schule und Lehrer die einzige Möglichkeit, Neues zu erfahren, das Leben zu erkennen. Jedem Worte des Lehrers lauschten wir mit offenem

Mehr wissen

Munde und glänzenden Augen. Heute gibt es eine ganze Reihe von „Quellen“, aus denen die Kinder von Geburt an Informationen über das Leben, über die Welt schöpfen. Die Rolle der Schule als Wissens- und Informationsquelle ist also etwas herabgefallen. Unsere Kinder erhalten schon vor der Einschulung „Fernsehbildung“, wissen bedeutend mehr, als wir wußten. Vieles, was man ihnen in der Schule erläutern, haben sie längst gesehen und gehört. Melne kleine Enkelin diskutiert mit mir auf dem Wege aus dem Kindergarten über Schauspieler, über Dynamit, über Sputniks usw. Und das alles mit solchem Ernst, der keine Zweifel zuläßt. Wenn wir als Kinder nicht weiter als unser Dorf oder unsere Stadt kamen, so besuchen die Kinder von heute schon viele Städte unseres Landes, den Krim, von dem wir nur im Geschichtsunterricht in den älteren Klassen zu hören bekamen.

Und da verlangt man, sie sollen so sein, wie wir waren! Die Kinder heute sind Kinder ihres Zeitalters. Ihre Erziehung im Elternhaus, in der Schule ist viel komplizierter geworden, verlangt von uns Erwachsenen und besonders vom Lehrer viel größere Meisterschaft, andere Methoden.

Es ist doch unumstritten, daß das kulturelle Niveau der Familie jetzt viel höher ist. Filme, Theater, Zirkus, Konzerte — all das ist jedem zugänglich. Hinzu kommen noch die Plattenspieler, Magnetongeräte, die schon lange fast in jeder Familie vorhanden sind.

Das Leben ändert sich, unser Wohlstand wächst. Die Sowjetmenschen haben breitesten Zutritt zu den Schätzen der Kultur. Das alles übt einen starken Einfluß auf jedes Mitglied unserer Gesellschaft aus, besonders aber auf unsere Kinder. Diesen Umstand müssen die Eltern und die Lehrer ständig in ihrer alltäglichen Erziehungsarbeit berücksichtigen, um immer auf der Höhe der heutigen Anforderungen zu sein.

Friedrich EMIG, Lehrer

Ärztliche Ratschläge

Tiere in der Wohnung

Die Gründe für die Anschaffung eines nicht wirtschaftlich genutzten Tieres sind vielfältig. Sie reichen von der Freude an einem Stück belebter Natur, dem Spielgefährt des Kindes, einem Objekt zur sinnvollen Freizeitgestaltung und Entspannung, bis zum letzten Gefährt alter, vereinsamer Menschen. Die Tiere werden aber nicht selten angeschafft, ohne daß der Halter über ein Minimum an Wissen über Haltung, Fütterung und Pflege der von ihm gewählten Tierart verfügt.

Jedes Einzeltier ist bestrebt, in möglichst engen Kontakt zum Rudel zu bleiben. Dazu dienen auch akustische Signale. Ein in der Hochhauswohnung allein zurückgelassener Hund kläfft und heult, um auf den für ihn unverständlichen Mißstand — der Isolation — aufmerksam zu machen. Kräftige Hunde versuchen außerdem auszubrechen, um ihrem „Rudel“, dem arbeitenden Familienmitglied, folgen zu können. Dieses natürliche Verhalten belastet die Mitbewohner und gefährdet die Umwelt. Das gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen wird gestört, das Bedürfnis nach Ruhe und Sicherheit beeinträchtigt oder so stark verletzt, daß gerichtliche Schritte eingeleitet werden müssen.

Nur mit viel Mühe kann einem jungen Hund beigebracht werden, allein zu bleiben, ohne zu „protestieren“. Darüber hinaus fühlen sich manche Anwohner durch den Geruch des Färsers oder der Stoffwechsellacken (Kot, Urin) belästigt. Diese und viele andere Fragen sollten daher vor der beab-

sichtigten Anschaffung eines kleinen Haustieres gründlich geprüft oder mit einem Sachverständigen beraten werden.

Die Kleintiere teilen mit den Familienmitgliedern häufig nicht selten auch das Bett. Sozial lebende Tierarten (Hund, Meerschweinchen, Wellensittich) werden genauso verhätschelt wie die wesentlich kontaktfreudigeren „Einzelgänger“ Katze und Goldhamster. Das natürliche, wall angeborene Verhalten der sozial lebenden Tierarten begünstigt oder erfordert persönlichen engen Kontakt zum Pfleger.

Doch der sehr enge Kontakt zum kleinen Haus- und Heimtier ist nicht riskofrei. Abgesehen von Biß- und Kratzverletzungen, die jeder, der gesunde Tiere pflegt, sich gelegentlich zuziehen kann, werden die Gefahren, die von tierischen Krankheitserregern ausgehen können, grundsätzlich meist unterschätzt. Genau wie der Mensch wird auch das Tier ständig mit Krabbekeimern (Viren, Bakterien, Pilze, Parasiten) konfrontiert. Abwehrschwache Individuen erkranken sichtbar, andere werden Dauer ausscheider und gefährden ihre Umwelt. Eine Reihe von pathogenen Erregern provozieren Zoonosen, d. h. Infektionen, die vom Menschen auf das Tier und umgekehrt übertragen werden können. Von den über 100 bekannten Zoonosen sind nur einige beim kleinen Haustier bedeutungsvoll, wenige aber so weit verbreitet, daß sie hier erwähnt werden müssen.

Zum Beispiel die Salmonellose, Fleischfresser (Hund, Katze) können sich jederzeit durch den Verzehr von Schädnagerh (Ratten, Mäusen) oder Kadaverfleisch Salmonellen, d. h. paratyphusauslösende Bakterien, einhandeln, die mit dem Stuhl des nicht immer sichtbar kranken Tieres ausgeschieden und weiterverbreitet werden. Nahezu alle Hunde und Katzen leiden — mindestens in ihrer Jugend — an Spulwürmern. Durch direkten Kontakt mit spulwurmbelasteten Hunden können infektionsfähige Larven jederzeit auf und später in den Menschen gelangen. Im atypischen Wirt, so auch im Menschen, kann die Hundespulwurmlarve über den Blutkreislauf in alle Organe gebracht werden und hier je nach Antriebs- oder Wanderort schwere bis lebensgefährliche Organschäden provozieren. Leber-, Lungen-, Augen- und Gehörtschädigungen durch wandernde Hundespulwurmlarven sind sicher nachgewiesen worden.

Es verbietet sich aus dem Gesagten, seinen Hund zu küssen. Gründliches Händewaschen vor jeder Nahrung- oder Getränkeaufnahme ist nicht nur für den Hundebesitzer eine unabdingbare hygienische Mindestforderung. Regelmäßige, d. h. etwa halbjährliche parasitologische Kontrollen durch eine tierärztliche Einrichtung helfen, den Spulwurmbefall rechtzeitig zu erkennen und geeignete Bekämpfungsmaßnahmen einzuleiten.

Zum Unterschied von den Katzenartigen, die als Endwirt der Toxoplasmen zweifelsfrei erkannt sind, kommt der Hund als Toxoplasmaüberträger nicht in Betracht. Er infiziert sich — übrigens genauso wie der Mensch und andere Rohfleisches-

ser — durch den Verzehr von ungekochtem Rind-, Schaf- oder Schweinefleisch. Nur mit durchgekochtem Fleisch gefütterte Tiere können nicht erkranken. Unierlässlich erscheint, daß alle streunenden, d. h. besitzerlosen Katzen nicht nur nicht gefüttert, sondern durch den staatlich organisierten Tierfang eingesammelt und dezimiert werden sollten.

Vom Wellensittich kann die gefährliche Psittakose (Ornithose) auf den Menschen übertragen werden. Viele Vögel sind latent infiziert, d. h. nicht sichtbar krank. Sie können dennoch den Erreger mit Kot, Harn, Nasen- und Augensekret ausscheiden. Niesende, „verschupfte“ Sittiche sind stets psittakoseverdächtig und können ihren kontaktfreudigen Besitzer besonders leicht anstecken. Aber auch mit aufgewirbeltem Federstaub werden die Erreger verstreut, so daß der Vogellebhaber binnen 6 bis 15 Tagen nach der Infektion an grippeähnlichen Symptomen oder lebensgefährlicher Lungenzündung erkranken kann.

Diese Beispiele mögen bewahren, daß die Haltung von Haustieren nicht riskofrei ist und jeder Tierbesitzer zu Verpflichtungen, die nicht nur die bestmögliche Haltung, Fütterung und Pflege für sein Tier einschließen, sondern darüber hinaus verlangen, daß durch seinen Pflege- und Belastungen, Beschädigungen oder gar Erkrankungen von Menschen oder anderen Tieren weitestgehend ausgeschlossen sein müssen.

(Aus „Deine Gesundheit“)

Kulturleben der Republik

Puppentheater eingeweiht

Mit dem Bühnenstück „Blümchen Siebenblatt“ nach dem gleichnamigen Märchen von V. Katajew wurde in Schewtschenko das gebildetste Puppentheater eröffnet. Die Kinder konnten sich in den Ferien einige Aufführungen ansehen.

Das Theater ist zeitweilig im Klubgebäude „Paris“ untergebracht. Es liegt aber schon das Projekt eines neuen Gebäudes mit einem geräumigen Zuschauerraum vor.

Aktuell und inhaltsreich

Das Kollektiv der Agitationsbrigade „Signale“ aus Rudny, Gebiet Kustanai, das vor fünfzehn Jahren gebildet wurde, ist heute im Gebiet weit bekannt. Die Latenkünstler haben in dieser Zeit Dutzende Programme vorbereitet, mit denen sie vor den Werktätigen auftraten. Sie gastierten auch in anderen Städten der Republik und bei den Bauarbeitern der BAM. Die Konzertprogramme der Agitationsbrigade sind thematisch immer aktuell und inhaltsreich. Die Öffentlichkeit der Stadt und artverwandten Kollektive — „Zeitgenosse“, das Ensemble für Gesellschaftstanz „Aigul“ sowie die Agitationsbrigade „Ulybka“ — begrüßten das Kollektiv zum Geburtstag.

Um ein Exponat reicher geworden

Die numismatische Sammlung im Helmutkondemuseum von Petropawlowsk ist um ein Exponat reicher geworden. Den „Schatz“ fand W. Schmiegel auf dem Dachboden eines alten Hauses, das zum Abruch bestimmt war. Er überreichte den Mitarbeitern des Museums eine Blochschachtel mit Geldscheinen, die in Rußland Anfang des laufenden Jahrhunderts im Verkehr waren.

Tänze sind hier beliebt

In den Kulturhäusern und Klubs des Gebiets Aktjubinsk bereitet man sich zur Schau des Tanzes vor, die am 1. März im Kulturhaus der Metallurgen stattfinden soll. Jedes Tanzkollektiv muß da handlungsstragende, Volks- und Revue-Tänze im Programm haben.

Die Schau wird zur Propaganda der Tänze der Völker unseres Landes beitragen.

Plenum der Komponisten

In Alma-Ata verlief das dritte ordentliche Plenum des Vorstands des Komponistenverbandes Kasachstans. Jeder Plenarsitzung folgte ein Konzertprogramm. Es erklangen symphonische Musikstücke junger Autoren: die „Jugendouvertüre“ von B. Kadyrbekowa, die „Symphonischen Tänze“ von S. Kibrowa, in denen die eigenartigen intonationsrhythmischen Tendenzen der kasachischen und uigurischen Musik verkörpert sind.

Pressedienst der „Freundschaft“

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“